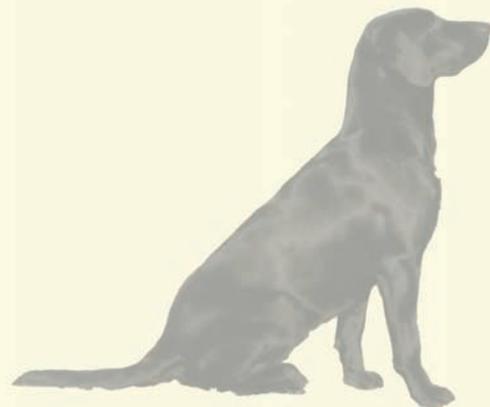


# **Sam, Apport!**

**Jagdliches Apportieren – nicht nur für Retriever**

**Nel Barendregt**



Für alle Hundebesitzer, die meine Hingabe für das Wild, die Natur, die Jagd und gute Hundearbeit teilen.

Für alle Hundebesitzer, die das Beste aus ihrem Hund holen möchten.

Für alle Hundebesitzer, die ihrem Hund ein angenehmer Führer sein möchten.

Dieses Buch beschäftigt sich ausschließlich mit der Ausbildung des Hundes und deren Aufbau.

Die gesamte Trainingsmethodik ist chronologisch aufgebaut.

Wer Schritte übergeht, läuft sich fest.

Wer kleine Schritte vorwärts macht, wird Freude daran haben.

Und wer ab und zu bereit ist, einen großen Schritt zurück zu machen, wird sich an einem dankbaren Hund erfreuen können.

Titel der holländischen Originalausgabe: *Sam, apport! over wild en werklust*

© Frodo & Co

Aus dem Holländischen übertragen von Ruud Vink

Alle Fotos: Nel Barendregt

© 2006 KYNOS VERLAG

Dr. Dieter Fleig GmbH

Am Remelsbach 30

D-54570 Mürlenbach/Eifel

Telefon: 06594/653

Telefax: 06594/452

Internet: <http://www.kynos-verlag.de>

Druck: SIA, Printfinder, Riga, Lettland

ISBN-13: 978-3-938071-14-4

ISBN-10: 3-938071-14-1

Das Werk einschließlich aller seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urheberrechtsgesetzes ist ohne schriftliche Zustimmung des Verlages unzulässig und strafbar. Das gilt insbesondere für Vervielfältigungen, Übersetzungen, Mikroverfilmungen und die Einspeicherung und Verarbeitung in elektronischen Systemen.

## Vorwort

Es wird viel über Hunde geschrieben. Der Aufbau der Beziehung zwischen Hundeführer und Hund wird jedoch meist stark vernachlässigt, obwohl genau dieser das Fundament für das gesamte weitere Training bildet. In meinem ersten Buch, *Sam lernt Lernen*, bin ich hierauf sehr ausführlich eingegangen.

Dieses Buch ist ein Beitrag zur Ausbildung eines jagdlichen Apportierhundes. Hierüber gibt es erst recht wenig Literatur. Ich möchte mir nicht anmaßen, jemandem zu erzählen, wie er was machen muss, denn dazu gibt es keine eindeutige Formel. Aber dieses Buch kann eine hervorragende Hilfe sein, um während der Ausbildung eine bessere Beziehung zwischen Hundeführer und Hund zu erreichen.

In der Ausbildung zum Jagdhund wird der Gehorsam leider oft stark vernachlässigt. Einem Hund mit angeborenem Talent braucht man das Apportieren nicht beizubringen, viele Hundeführer entmutigen mit zu viel Apportiertraining nur ihren Hund. Hinzu kommt, dass es vielen Führern an strukturiertem Aufbau fehlt und dadurch zu viel schief läuft.

Hunde sind Meister im Lesen der Körpersprache ihres Führers – eine Gabe, über die umgekehrt leider nur sehr wenige Menschen verfügen. Bestenfalls lernt man etwas über erhobene Kopf- und Rutenhaltung, jedoch gibt es eigentlich viel mehr zu beachten. Das Verhalten Ihres Hundes richtig zu analysieren erfordert Beobachtung; konzentrierte Beobachtung. Menschen sind viel zu oft beschäftigt mit Reden oder Interpretieren dessen, was ihr Hund wohl denken oder empfinden mag. Wenn diese Leute die Zeit, die sie hierfür aufwenden, dazu nutzen würden, sich auf ihren Hund zu konzentrieren, würde sie dies vielfach weiterbringen.

Dieses Buch handelt überwiegend vom natürlichen Aufbau des Trainings zu einem gehorsamen und selbstständig arbeitenden Jagdhund. Systematik und Logik, Sorgfalt und Entwicklung des Jagd Talents, dies ist es, worum es geht.

Dressur macht einen Hund, der für seine Initiative und Selbstständigkeit geschätzt wird, lediglich kaputt. Ein guter Hundeführer geht mit Verstand zu Werke. Ich hoffe, mit diesem Buch eine Anregung zur Verbesserung zu bieten – so, dass der Hund Gehorsam als Freude empfindet.

Olst, August 2004



---

## Jagdtrieb in richtige Bahnen gelenkt

Zwar habe ich für alles meine eigene Analyse und Theorie, aber dennoch möchte ich nicht so weit gehen, von meiner eigenen Methode zu sprechen. Ich versuche diejenige Methode anzuwenden, die am besten zu dem Hund passt, den ich gerade führe. Nicht mehr und nicht weniger. Wonach ich suche, ist die optimale Art und Weise, den Jagdtrieb meines Hundes zu fördern und gleichzeitig den Hund so gehorsam wie möglich zu machen. Zwischen diesen beiden Gegensätzen möchte ich ein optimales Gleichgewicht, eine Balance erzielen.

Viele Ideen in Bezug auf die Jagdhundeausbildung haben ihren Ursprung im Ausland. Jedes Land hat da seine guten und weniger guten Seiten – und auch seine eigenen Grenzen und Begrenztheiten. Lernen kann man aus beidem, aus guten und aus schlechten Beispielen. Man lernt auch von Methoden, die man selbst gar nicht anwenden würde. Was letztendlich wirklich zählt ist, dass ich lerne. Ohne gut sehen, beobachten und analysieren zu können, kann ich auch meinen eigenen Hund nicht »lesen«.

Beim Hundetraining muss ich sämtliche Entscheidungen selbst treffen. Ich kenne meinen eigenen Hund am besten und ich selbst muss die Beziehung zu meinem Hund aufbauen – niemand sonst. Zwar können mir Fachleute bei der Analyse helfen, aber letztlich habe ich meinen eigenen Charakter und Sachverstand, mit dem ich auskommen muss. Aus beidem kann ich mit gesundem Menschenverstand schöpfen. Etwas nur deshalb zu tun, weil es jemand anderer sagt, ist sicherlich nicht vernünftig. Meine Devise lautet: Tue nichts, was du nicht verstehst! Ist die Theorie eines anderen logisch? – Dann kann man ihr folgen. Wenn man jemanden nicht versteht, von dem man glaubt, er habe den nötigen Sachverstand, dann sollte man ihm Fragen stellen! Falls er diese nicht zufriedenstellend beantworten kann, gibt es zwei Möglichkeiten: Entweder man zweifelt an dessen Sachverstand, oder es fehlt einem selbst noch an der nötigen Hundelogik und man fragt weiter.

Denken Sie nach und analysieren Sie, aber fangen Sie nicht an, zu fantasieren!

### Englisch, amerikanisch oder kontinental?

Im Großen und Ganzen bin ich der englischen Methode stärker zugewandt. Sehr viele Techniken und viel Fachwissen der Retrieverausbildung kommen auch aus den USA – und hier auf dem europäischen Kontinent sehe ich viele Ausbildungsfehler. Diese Aussage ist natürlich nicht ganz fair, aber bei dem, was man am besten kennt, sieht man nun einmal auch die Fehler am deutlichsten. Oft ist es ja leider so, dass kurzsch-

tiges Denken Hochkonjunktur hat. Man schaut nicht gern über den eigenen Teller- rand, sondern urteilt und verurteilt lieber, und das zumeist ohne viel Sachverstand. Die Folge ist, dass man – in der eigenen Genugtuung schwelgend – zurückbleibt und den Anschluss verpasst.

Ich habe für mich eine andere Wahl getroffen. Langsam, aber sicher erwachen zum Glück auch immer mehr Hundetrainer auf dem europäischen Festland. Ich möchte sicherlich nicht alles aus Großbritannien übernehmen, aber die Herangehensweise der führenden britischen Hundetrainer an die Ausbildung von Apportierer ist hervorragend. Und um diese geht es hier.

Auf Wettkämpfe werde ich in Kapitel 5 noch eingehen.

### Markierte oder verlorene Apporte

Kein Hund darf apportieren, wenn er noch nicht die ausreichende Motivation zum Grundgehorsam mitbringt. Das Apportieren unterteile ich in zwei verschiedene Kategorien:

- markierte Apporte und
- nicht markierte bzw. verlorene (blinde) Apporte

Weil ich die Beziehung zu meinem Hund mit Hilfe von Erfolgserlebnissen und Vertrauen aufbaue, sollten alle Apporte in der Ausbildung weitestgehend markierte Apporte sein.

Hierbei gibt es auch wieder zwei Varianten: Einen Apport, der sofort nach dem Fallen apportiert werden darf und einen Apport, an den sich der Hund erinnern muss, um ihn dann erst kurz darauf apportieren zu dürfen. Wir unterscheiden also klar zwischen *mark*, *memory* und *blind*.

Eine Ente, die vom Hund ungesehen neben den Zaunpfahl in 150 Metern Entfernung am anderen Ende des Ackers gefallen ist, ist also ein *blind*. Wenn mein Hund bei der Nachsuche die Aufforderung erhält, diese zu apportieren, werde ich ihn natürlich so schnell wie möglich in den Wind in Richtung Zaunpfahl dirigieren, aber der Apport ist ganz einfach ein *blind*, ein unmarkierter Apport. Ich verwende diese Formulierung sehr strikt, da in der Jagdpraxis vom Hundeführer oder Schützen der Fallbereich nahezu jedes unmarkierten Apports blind angezeigt werden kann. Für den Hund ist es ein verlorener, bzw. blinder Apport, auch wenn ich ihn in die entsprechende Richtung dirigiere.





1. Einleitung .....	13
1.1 Darf ich kurz vorstellen...	15
1.2 Warum arbeiten?	16
1.3 Jagen? Aber natürlich!	17
1.4 Sich eigene Ziele setzen	18
1.5 Kommunikation	19
1.6 Respekt verdienen oder verlieren	21
1.7 Talent ist angeboren	22
1.8 Die Nase	23
1.9 Windrichtung und -stärke	24
1.10 Die Vorteile von Zwingern	25
1.11 Zubehör	27
2. Gehorsam .....	29
2.1 Zum Folgen braucht man einen Führer	30
2.2 <i>Sitz!</i> und <i>Bleib!</i> – Gehorsam	32
2.3 Kommen – beibringen oder abgewöhnen	35
2.4 Lernen, Probleme zu lösen	35
2.5 Intelligenz kann man fördern	37
2.6 Die Nase fördern	39
2.7 Unterschiedliche Hunderassen	46
2.8 Schwimmen	47
2.9 Das mentale Alter	50
2.10 Sofortige Aktion!	51
2.11 An die Leine: Toll!	51
2.12 <i>Sitz!</i> auf jede Entfernung	52
2.13 Das Respektieren von Dummies	54
2.14 Der Trainingsort	56
2.15 Ordnung, immer Ordnung	57
2.16 Die Logik des Lernens	58



- 
- 3. Die grundlegenden Apportierfertigkeiten ..... 59
    - 3.1 Grundregeln des Apports 60
    - 3.2 Die Ausführung des Apports 62
    - 3.3 Einweisen für den ersten Apport 62
    - 3.4 Die Kommandos Aus! und Fest! 64
    - 3.5 Lange Linien und Voranschicken 67
    - 3.6 Tauschen 68
    - 3.7 Hand- und Pfeifkommandos 70
    - 3.8 *Voran!* in gerader Linie von mir weg 72
    - 3.9 Nach rechts oder links schicken 74
    - 3.10 Hindernisse 76
    - 3.11 Wasser 77
    - 3.12 Markieren und Merken 82
    - 3.13 Doppelt markieren 83
    - 3.14 Abgeben 84
    - 3.15 Angeschossenes Wild 86
  
  - 4. Apportieren für Fortgeschrittene ..... 89
    - 4.1 Die gerade Linie 92
    - 4.2 Die »T-Übung« 94
    - 4.3 Das »Wagenrad« 96
    - 4.4 Überraschende rechte Winkel 97
    - 4.5 Die »Doppel-T-Übung« 98
    - 4.6 Wirklich lange Linien 99
    - 4.7 Links und rechts auf Entfernung 104
    - 4.8 Einweisen und Abbremsen 106
    - 4.9 Hindernisse 106
    - 4.10 Gehorsam und Witterung 115
    - 4.11 Die Trainingsfrequenz 116
    - 4.12 Markieren heißt nicht suchen 118
    - 4.13 Zielstrebiges Suchen 121
    - 4.14 Eine Parzelle absuchen 126
    - 4.15 Wiederholung und Konzentration 128
    - 4.16 Gleichzeitig arbeitende Hunde 129
    - 4.17 Und was nun? 132
  
  - 5. Schnipsel: Was noch zu sagen wäre ..... 135
    - 5.1 Von einem älteren Hund lernen 136
    - 5.2 Die Klickermethode 138
    - 5.3 Wildgeruch 139
    - 5.4 Strom 139
    - 5.5 Wettkämpfe 141
    - 5.6 Das erreichte Niveau 148
    - 5.7 Die Kondition des Hundes 150
    - 5.8 Literaturhinweise 153
  
    - Inspiration 154



# Kapitel 1

## Einleitung





Einen Welpen zu einem gehorsamen apportierenden Jagdhund zu machen ist nicht einfach. Dabei spielen nicht nur die Veranlagung und das Wesen des Hundes selbst eine Rolle, sondern auch die Fähigkeiten und der Charakter des Hundeführers müssen berücksichtigt werden.

Deshalb möchte ich für den Trainingsaufbau eine Systematik verwenden: Die Systematik des logischen Lernaufbaus. Ich möchte meinen Hund nicht nach dem Prinzip »Versuch und Irrtum« lernen lassen, sondern ihm gut durchdacht und vorbereitet nur die richtigen Dinge beibringen. Im Lernverhalten gibt es eine klare Logik: Eine positive Erfahrung führt zur Wiederholung des gleichen Verhaltens. Dies mache ich mir zu Nutze – und es macht die Erziehung und Ausbildung meiner Hunde für beide

Seiten zu einem großen Vergnügen. Zusammen bauen wir etwas auf: Ich als Führer und mein Hund als dankbarer Assistent.

Als Mensch bin ich in der Lage, zu denken und zu analysieren. Wenn ich Führer sein möchte, dann ist es an mir, ein klarer, verständlicher und konsequenter Führer zu sein. Ich muss analysieren, was der Hund benötigt und was gut für ihn ist. Die ersten Monate, in denen der Welpen bei mir ist, sind für den Aufbau einer Beziehung zueinander von größter Wichtigkeit.

In diesem Buch gehe ich davon aus, dass der Hund ungefähr ein halbes Jahr alt ist.

## 1.1 Darf ich kurz vorstellen...

Es wird ja manches Mal erwartet, dass jemand, der über irgendetwas schreibt, auch über viel eigene praktische Erfahrung zu diesem Thema verfügt. Journalisten und andere Publizisten beweisen aber das Gegenteil. Manchmal ist es sogar geradezu erfrischend, die Materie mit etwas Abstand zu betrachten.

Obwohl sich mein ganzes Leben in der Welt der Jagdhunde abgespielt hat, sehe ich mich weniger als Trainerin, sondern vielmehr als Fachkundige oder Analytikerin. Ich darf mich glücklich schätzen, mehrere große Hundetrainer persönlich zu kennen und ich schätze sie sehr. In meiner Arbeit mit den Hunden verwende ich ihre Ideen, meine eigenen und die anderer. Einmal ganz ehrlich: Niemand ist so einzigartig, dass er oder sie alles selbst entwickelt hat! Theorien und Techniken schauen wir alle voneinander ab, lediglich die Art und Weise, wie wir Dinge in ein neues Licht setzen, macht den erneuernden Wert aus.

Ich bin mit Hunden und Pferden aufgewachsen, wobei die Hunde etwas länger bleiben konnten. Arbeit und Reisen nahmen mir lange Zeit die Möglichkeit, Hunde vernünftig zu halten. Für das Halten von Hunden entscheidet man sich ganz oder gar nicht! Nebenher habe ich mich immer mit der Jagd und Jagdhunden beschäftigt. Ich bin mit Retrievern aufgewachsen und habe viel gelernt, indem ich Meisterschaften



von Vorstehhunden, Spaniels und Retrievern in ganz Europa besucht und beobachtet habe. Für meine Begriffe steht ein Jagdhund im Dienste der Jagd, oder wenigstens im Dienste von etwas, bei dem ich den Hund sein angeborenes Arbeitstalent nutzen lassen kann.

Seit dem Jahr 2000 bin ich endlich wieder in der Lage, selbst Hunde zu halten. Es begann mit Frodo und mit ihm kam auch wieder die Jagd: Zum Glück! Die Aufzucht und das Training von Frodo gaben mir sehr viel Genugtuung. In mir keimte der Drang, über diese Thematik zu schreiben. Aber wie? Für wen? Auf der Suche nach einer Idee erstellte ich die Internetseite [www.frodo-n-co.nl](http://www.frodo-n-co.nl). Langsam wuchs der Gedanke, ein Buch zu verfassen als Hilfe für Menschen, die sich einen Welpen zulegen möchten. Als ich dann im Frühling 2002 Sam bekam, wurden meine Pläne immer konkreter.

Ende 2002 erschien in den Niederlanden mein Buch *Sam lernt Lernen*, in dem ich beschreibe, wie ich die richtige Beziehung zum Welpen entwickle. Wir entwickeln eine fantastische Bindung und Sam tut nichts lieber, als mir zu gehorchen. Was will ich mehr? Sam wächst zu einem echten Jagdhund heran, was Frodo bereits ist.

Das Ziel, das ich mir mit diesem Buch gesteckt habe, unterscheidet es von anderen Büchern über das Jagdhundetraining. Ich lasse mich nicht von dem leiten, was in Wettkämpfen gefordert wird, sondern ausschließlich von dem, was auf der Jagd notwendig ist. Ruhm und Erfolg bei Wettkämpfen sind zwar schön, aber erst meine Freude, wenn ich meinen Hund auf der Jagd zu einem entfernten Ziel schicke und dieser mit einem angeschossenen Fasan zurückkehrt, macht meinen Tag so richtig gut!

Beim Training – oder besser: Beim Erziehen und Begleiten – bemühe ich mich stets, spielerisch eine Beziehung zu meinen Hunden aufzubauen. Ein Grund mehr, um dies einmal analytisch zu betrachten.

Mein Ziel beim Training meiner Hunde ist, dafür zu sorgen, dass jegliches geschossene Wild so schnell und geräuschlos wie möglich zu mir herangebracht wird. Dies deckt sich größtenteils mit dem, was in Wettkämpfen verlangt wird. Wenn ein Wettkampf nicht die Jagdpraxis berücksichtigt, entscheide ich mich gegen eine Teilnahme. Die Teilnahme an Wettkämpfen ist nicht wie bei vielen anderen Hundeführern das erklärte Ziel in meinem Leben. Ich kann trotzdem aus verschiedenen Gründen daran teilnehmen: Um zu trainieren, um zu überprüfen, welches Niveau sowohl mein Hund als auch ich erreicht haben, um zu sehen, ob es etwas Neues zu lernen gibt und natürlich immer, um möglichst gute Arbeit zu zeigen.

Während der Jagd muss mein Hund seine Arbeit, wie den Einsatz seiner Nase und das intelligente Lösen von Problemsituationen, selbstständig verrichten. Auch muss er mir unter allen Umständen gehorchen. Er muss sich dirigieren lassen und neben mir abliegen, sobald ich dies von ihm verlange. Im Grunde trainiere ich also genau das, was auf Wettkämpfen verlangt wird (oder verlangt werden sollte). Für mich zählt nicht der Erfolg im Wettkampf oder das Publikum: Allein das Zusammenspiel zwischen mir und meinem Hund und der Trainingsaufbau sind von großer Bedeutung.

## 1.2 Warum arbeiten?

»Wozu soll ich mit meinem Hund denn arbeiten? Nein, mein Hund braucht nichts zu tun, er soll ein schönes Leben haben.« So etwas bekommt man durchaus zu hören. Aber ein Jagdhund sollte nun einmal ein Hund sein, der von Natur aus dienlich sein möchte, der Leistungen für seinen Führer erbringen möchte, und zwar auf dem Gebiet, das er am besten beherrscht: Apportieren, also jagen.



Ein Jagdhund kommt als reiner Haushund nicht zu seinem Recht. Manche Hunde besitzen die Fähigkeit, dies trotzdem hinzunehmen, andere lehnen sich dagegen auf. Aber jeder Jäger weiß, wie stolz und unglaublich froh sein Hund ist, wenn er mit zur Jagd darf.

Ein unausgebildeter Jagdhund auf der Jagd bereitet lediglich Ärger. Ein gutes Verständnis zwischen Hund und Jäger bedeutet, dass der Hund genau das leistet, was sein Führer von ihm verlangt; nicht mehr und nicht weniger.

Ein guter Hundeführer weiß, dass er als Mensch den Sachverstand besitzt und sein Hund die Nase sowie den Jagdtrieb. Der Hund ist zu sehr vielen Dingen in der Lage, die der Mensch nicht beherrscht. Dies gilt es zu respektieren! Die Aufgabe des Hundeführers ist es, diese Anlagen zu fördern und für den jagdlichen Einsatz nutzbar zu machen. Lassen Sie Ihren Hund sich entwickeln: Er muss seinen Jagdtrieb zu Diensten seines Führers weiter ausbauen können.

Ich wähle also einen Welpen aus, der alle Talente bereits in seinen Genen mit sich bringt. Die Rede ist von einer perfekten Nase, dem »will to please me«, von Jagd-talent und Intelligenz.

Einen Welpen in der Sorgfalt und Disziplin auszubilden und zu führen, wie er es für seine spätere Arbeit benötigt, bereitet ein enormes Vergnügen. Hiermit wird der Grundstein für eine wunderbare Freundschaft gelegt. Der Hund erhält von mir all die Aufmerksamkeit und Führung, die ihm das Leben klarer gestaltet und er wird stolz sein, für mich arbeiten zu dürfen.

Sobald ich die Leine in meine Jacke stecke oder meine Dummytasche umlege, um hinauszugehen, tanzen meine Hunde förmlich um mich herum: »Hej! Wir dürfen für dich arbeiten!« Sie drängen einander ab, um nur ja als Erster an der Reihe zu sein. Nichts ist schöner als das.

Natürlich ist nicht jedem Jagdhundführer die Möglichkeit gegeben, mit zur Jagd zu gehen, dafür gibt es zu viele Hunde und leider auch zu wenig freie Natur. Aber Führer, die ihren Hund als Jagdhund respektieren und ihm etwas beibringen, begegnen einem dankbaren Arbeitswilligen. Wenn der Hund beim Lernen auch noch sein Jagdtalent einbringen darf, wird er seinen Führer noch mehr schätzen. Er darf das tun, worin er besonders gut ist und wird dafür auch belohnt: »Wow, toller Chef!«

### 1.3 Jagen? Aber natürlich!

Die Zeiten, in denen wir Menschen ausschließlich von der Jagd lebten und von dem, was uns die Natur sonst noch zu bieten hatte, sind längst vorüber. Damals ernteten

wir noch bescheiden von der Natur, die mehr als ausreichend Zeit hatte, das zu ersetzen, was Raubtiere wie wir ihr nahmen.

Aber der Mensch hat sich hoch entwickelt und lebt heutzutage zivilisiert. So können wir heute unser Fleisch, mariniert oder paniert, einfach im Supermarkt kaufen. Man erntet, erlegt, schlachtet und bereitet nicht mehr selbst zu. Nein, das gilt sogar als barbarisch. Ich dagegen empfinde es als ehrlich. Aus Respekt vor dem prächtigen Fasan nehme ich ihn selbst aus, um das herrliche Fleisch aus freier Wildbahn genießen zu können. Unsere Scheinheiligkeit bezüglich des Jagens und des Umgangs mit Tieren hat groteske Formen angenommen. Ich betrachte es als Privileg, auf einem Bauernhof aufgewachsen zu sein. Mit beiden Beinen auf der Erde. Um essen zu können, muss man zuerst säen, anschließend das Feld mit viel Liebe und Sorgfalt bearbeiten und am Ende steht das Ernten, ein wahres Fest!

Ein Jäger tut das Gleiche wie ein Landwirt, wenn auch auf andere Art und Weise. Ein guter Jäger weiß genau, welches Wild und in welcher Stückzahl in seinem Revier vorkommt. Er trägt Sorge dafür, dass es ausreichend Deckung, Nahrung, Wasser und Ruhe bekommt. Es ist der Jäger, der dafür sorgt, dass die Bedingungen für das Wild in seinem Jagdrevier optimal sind. Wenn er diese Umgebung hegt und pflegt, kann er in der Jagdsaison zur Ernte schreiten.

Für mich ist jeder Jagdtag ein Erntefest. Jäger, Treiber und Hundeführer teilen ihre große Liebe für die Natur. Wie ein Landwirt wissen sie, dass man nur sehr vorsichtig und umsichtig ernten darf, das beste Wild für die kommende Generation erhalten muss und sich das ganze Jahr um das Revier kümmern muss, um auch im nächsten Jahr wieder ernten zu können.

Ein Jäger schießt nicht um des Tötens Willen, sondern er schießt, um sein Revier zu hegen, sich der Beute zu bemächtigen und um ein herrliches Stück Fleisch aus freier Wildbahn genießen zu können. Wenn er dabei viel Hingabe zeigt und beutehungrig im wahrsten Sinne des Wortes ist, schießt er auch gut. Er besitzt den gleichen Beutehunger, der meine Hunde so erfolgreich macht.

Wenn die Formel, Wild zu ernten und zu essen, nicht mehr aufginge, wären wir dazu degradiert, nur noch industriell hergestellte oder chemische Nahrung zu uns zu nehmen. Eine Gesellschaft, die gegen das Jagen ist, propagiert somit Nahrungsfabriken, die sich immer weiter von der Natur entfernen und darüber hinaus auch schädlicher sind für alles was lebt, wächst und blüht.